

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 21

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist aber dabei nichts mehr von der Heftigkeit des Weiss, wie es die eigentlichen Alpengegenden, Glarus und das Berner Oberland zerhackt, so dass sie Mosaiken ähnlich, in schwarz-weiße Stücke zerfallen, in dies sich einige bunte Scherben mengen: das rote Dach eines Gasthauses, das blaue Auge eines Bergsees, das den Himmel widerspiegelt; denn über ihnen ist die Atmosphäre wieder dünn und der Himmel, wenn ihn nicht Wolken trüben oder schecken, von einzigartigem, strahlendem Marineblau.

So wie wir uns dem Bodensee nähern und südlicher gewendet das Rheintal aufwärts ziehn, begegnen wir schon wieder jenen gelblich-rötlichen Streiflichtern, die Sehnsucht wachrufen nach dem Tessin, und um die Burgmauern von Sargans spielen Töne, die an das Misox erinnern.

Aber zwischen den beiden steht das abweisende, selbstherrliche, harte Grau Bündens, mehr Masse als Farbe, mehr Materie als Schattierung, ein Grau, das drohend aufragt und eine Staumauer bildet, daran selbst das Grün von Flims zerbricht und die Farben des Südens, wo sie angeschwemmt werden, wie an einem Turm abprallen. So im Bergell. Und auch die Farben Graubündens schrecken den Maler mehr als sie ihn locken.

Urschweiz, Graubünden und die Alpengegenden verlangen kraftvolle Naturen, um sich in ihnen zu behaupten.

Der ebenere Norden lässt Raum für Traum und Wanderung in weichen Schuhen über Hügelland.

Tessin, Wallis und die westlichen Teile unseres Landes locken die Sehnsucht, schmeicheln und stimmen weich.

Habermarch

macht d'Buebe starch

Eine beliebte Freispeise der Landbuben sind die milchigen, süssen Stengel des Wiesen-Bockbartes (*Tragopogon pratensis*). Wohl jeder, der im Mai, Juni oder Juli über Land gegangen, hat sich schon an den grossen maisgelben Körbchenblumen gefreut, die auf 40 bis 80 cm hohen Stengeln aus dem Grase leuchten. Diese beliebte milchreiche Buben-speise hat bei uns mancherlei einander ähnliche Namen, die irgendwie mit Milch oder Molken verwandt erscheinen.

Die älteste belegte, schon mittelhochdeutsch bezeugte Namensform lautet «Habermalch». Daraus haben sich bei uns, zum Teil als Umdeutungen und Anlehnungen an andere Wörter eine Reihe jüngerer Formen entwickelt, nämlich: «Habermolch,

Habermölch» usw. Andere Namen haben sich an March und Marg (Knochenmark etc. angelehnt: «Haber-march, -morch, -marchle, -morchle» und viele weitere Formen.

Das ist sicherlich ein hübsches Beispiel dafür, wie in unsern Mundarten aus einer einzigen Namensform gelegentlich eine grosse Zahl von Spielformen entstehen können. Der Spruch «Habermarch macht d Buebe starch» hat — nach dem Schweizerdeutschen Wörterbuch — in Basel noch den spottvollen Zusatz «und de Maitle s Fiidle schwarz» — vielleicht verursacht diese milchige Pflanze, so man sich in ihr Kraut setzt, dunkle Saftflecken auf den Kleidern.

Th. E. B.